

# BUNDESFORSCHUNGSANSTALT FÜR FISCHEREI INSTITUT FÜR SEEFISCHEREI

Dr. Karl-Hermann Kock

BFA Fischerei, Institut für Seefischerei, Palmaille 9 · D - 22767 HAMBURG

Hamburg, 20. Februar 2004

(040) 38905-104

(040) 38905-263

e-mail karl-hermann.kock@ish.bfa-fisch.de

**vel-ausschuss@bundestag.de**

Deutscher Bundestag

Ausschuss für Verbraucherschutz, Ernährung  
und Landwirtschaft

Ausschuss für Verbraucherschutz,  
Ernährung und Landwirtschaft

Ausschussdrucksache 15(10)360A

Fragenkatalog ‚Schutz der Walbestände‘

## A. Funktion im Ökosystem

Welche Funktionen haben die Walbestände in den verschiedenen Ökosystemen, wie z.B. der Nordsee, der Ostsee, dem Atlantik oder der Antarktis?

Wale gelten als Endglieder der Nahrungssysteme, obwohl sie – was ihre Nahrung angeht – auf unterschiedlichen Stufen in den Ökosystemen ansetzen. Bartenwale ernähren sich von pelagischen Krebstieren, wie dem Krill (*Euphausia* sp., *Meganyctiphanes norvegica* u.a.) oder *Munida* sp., einzelne Arten in bestimmten Gebieten z.T. auch von kleinen Schwarmfischen, wie der Lodde. Zahnwale setzen höher im Nahrungsnetz an und fressen Tintenfisch und Fisch.

Die Bedeutung der Wale in verschiedenen Ökosystemen hat sich im Laufe der letzten Jahrhunderte unter der Jagd, aber auch durch andere anthropogene Einflüsse, wie die Verschmutzung, gewandelt. So sind z.B. Schweinswale der zentralen Ostsee unter dem Einfluß der Jagd, der Verschmutzung, der Beifänge in der Fischerei, aber auch starker Eiswinter (wie 1928/29 und 1939/40) so stark zurückgegangen, daß sie heute für das Ökosystem

keine Rolle mehr spielen, während ihr Einfluß zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch groß und ihr Fischkonsum zusammen mit dem der Robben beträchtlich war.

Kleinwale spielen aufgrund ihres häufigen Vorkommens als Fischfresser in der Nordsee eine wesentlich bedeutendere Rolle als in der Ostsee. Schweinswale zählen nach den Ergebnissen des SCANS Surveys 1994 immerhin mehr als 200 000 Tiere in der Nordsee. Schweinswale sind Opportunisten, was ihre Nährtiere angeht. Es fehlen verlässliche Zahlen über ihren Nahrungskonsum und den anderer Kleinwale. Unbekannt ist auch, welchen Anteil daran auch vom Menschen genutzte Fischarten haben. Ein Teil der von Kleinwalen gefressenen Fischarten wird von der Fischerei nicht genutzt oder besteht aus Arten, die in der Nordsee in ausreichender Zahl vorhanden sind, wie Hering. Großwale, vornehmlich Zwergwale, spielen nur im nördlichen Teil der Nordsee eine gewisse Rolle. Soweit es bekannt ist, fressen sie sowohl pelagische Schwarmfische wie auch nordischen Krill (*Meganyctiphanes*)

Im Bereich des Nordatlantiks nimmt die Bedeutung der Großwale für die Ökosysteme deutlich zu. Wichtige Zahnwale sind Grindwale, Schweinswale und Pottwale. Zu den wichtigsten Bartenwalen zählen Zwergwale, Finnwale, Seiwale und Buckelwale, die sich von der Dezimierung durch die Jagd langsam erholen. Relativ gesicherte Bestandszahlen liegen für die meisten Großwale bis auf den Pottwal vor. Bis auf den Zwergwal im NE-Atlantik harren aber alle Bestände einer Umfassenden Bestandseinschätzung durch die IWC.

Für Zahnwale gelten nur Bestandszahlen von Schweinswalen und Weißwalen vor der nordamerikanischen Küste als verlässlich. Der Grindwalbestand im Nordatlantik wird auf 800 000 Tiere geschätzt, doch ist unklar, wie verlässlich diese Zahl ist.

Bartenwale spielten in der Antarktis bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine zentrale Rolle in den Ökosystemen und galten als die größten Konsumenten des Antarktischen Krills (*Euphausia superba*). Kleinwal spielen – bis auf die Schnabel – und Entenwale, die vornehmlich Tintenfische fressen - eine eher untergeordnete Rolle, da nur einzelne Arten bis in die Antarktis vordringen. Die Bedeutung der Bartenwale ist, bis auf die durch die Jagd wenig dezimierten Zwergwale, durch den intensiven Walfang über die ersten 6 - 7 Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts stark geschrumpft, so dass ihre Bedeutung als Krillkonsumenten heute durch Robben und Vögel übertroffen wird. Alle antarktischen Walbestände – so-

weit es bekannt ist – zeigen nach 18 Jahren Walfangmoratorium Anzeichen der Erholung. Der Grad der Erholung schwankt aber stark von Art zu Art. Bestandsabschätzungen liegen in erster Linie durch die von der IWC für Zwergwale durchgeführten IDCR Surveys vor und für einige Buckelwal – und Südkaperpopulationen. Die Bestandabschätzungen aus den IDCR Surveys sind für Zwergwale verlässlicher als für andere Arten. Die IDCR Surveys zeigen, daß Zwergwale im letzten Jahrzehnt in ihren Bestandsstärken zurückgegangen sind, was von japanischen Walforschern in Frage gestellt wird.

## B. Walbestand

### 1. Welche Kenntnis gibt es über die Reproduktionszyklen der Wale?

Die Reproduktionszyklen der Großwale sind relativ gut bekannt. Furchenwale erreichen ihre Geschlechtsreife mit 8 – 10 Jahren, Pottwale deutlich später. Zu unterscheiden ist auch zwischen der physiologischen Reife und dem Alter, bei dem die Tiere anfangen zu reproduzieren. Dieser Zeitraum zwischen der physiologischen Reife und der ersten Fortpflanzung kann bei Pottwalmännchen durchaus 8 – 10 Jahre betragen, bei Furchenwalen ist er deutlich kürzer.

Die Tragzeiten liegen bis auf Ausnahmen (z.B. Pottwal) bei ca. 10 Monaten. Die Kälber bleiben 8 – 10 Monate bei den Muttertieren und werden dann entwöhnt, bei Pottwalen verbleiben die Kälber bis zu 2 Jahren bei den Muttertieren.

Großwale werfen nur alle 2 – 5 Jahre ein Junges.

### 2. Gibt es derzeit oder in Zukunft sichere wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse über den Zustand der einzelnen Walbestände?

Es gibt gesicherte Erkenntnisse über den Zustand der Walbestände, die küstennah ziehen oder die ihre Wurfplätze in Küstennähe haben (z.B. Grauwal, einige Buckelwalpopulationen, Nord – und Südkaper), so dass sie relativ gut erfaßt (gezählt) werden können. Relativ gut sind auch Pottwalbestände (oder Teile davon) bekannt, die sich, durch einen schmalen Schelf bedingt, einen Teil des Jahres in erreichbarer Nähe zur Küste aufhalten. Wesentlich schwieriger ist es, Daten über die Arten zu erlangen, die ozeanisch verbreitet sind. Dazu zählen die meisten Furchenwalarten und die meisten Pottwalbestände. Surveys, um sie zu

erfassen, sind wesentlich kosten – und zeitaufwendiger und wurden bisher in wesentlich geringerem Umfang durchgeführt.

3. In welchem Umfang haben sich die Bestände der Großwale weltweit seit dem vor 18 Jahren beschlossenen Ende des Walfangs (es muß in Kraft getretenen Moratorium heißen) erholt?

Die Erholung einzelner Bestände erfolgt sehr unterschiedlich. Sie ist im wesentlichen nur für küstennah ziehende Arten besser bekannt. Nur für diese Bestände lassen sich Zuwachsraten abschätzen. Buckelwale, zum Beispiel, erholen sich in einer Reihe von Populationen (Australien, Ozeanien) mit Zuwachsraten von 5% deutlich schneller als andere. Bei der Einschätzung von Zuwachsraten ist zu berücksichtigen, wie weit die Bestände dezimiert worden sind. So sind bei kleinen Beständen relativ hohe Zuwachsraten zu sehen. Die Kurven der Zuwachsraten flachen später – bei zunehmender Bestandsstärke – ab. Für die ozeanischen Furchen – und Pottwalarten liegen kaum Beobachtungen über Zuwachsraten vor. Zuwächse können allenfalls über längere Zeiträume mit erheblichen Unsicherheiten aus Surveys abgeleitet werden.

4. Sind derzeit alle Walarten gleich stark in ihrem Bestand gefährdet oder gibt es auch ungefährdete Walarten und welche sind dies?

Walarten und auch einzelne Bestände einer Art sind sehr unterschiedlich gefährdet. Als Beispiel mögen Grauwal und Grönlandwal dienen. Der Grauwal kommt in 2 Populationen vor, der nordwestpazifischen und der nordostpazifischen. Der nordwestpazifische Grauwal, der nur noch aus ca. 100 Tieren besteht, ist in seinem Bestand stark gefährdet, während der nordostpazifische Grauwal mit 18 - 20 000 Tieren wieder seine ursprüngliche Bestandsgröße erreicht hat.

Der Grönlandwal besiedelt in mehreren Populationen den Nordpazifik und den Nordatlantik. Der nordostpazifische Grönlandwal, dessen Bestandsstärke z. Zt. ca. 9000 Tiere ausmacht, ist der einzige Grönlandwalbestand, der über die letzten 20 Jahre deutlich zugenommen hat, während die anderen Bestände allenfalls wenige hundert Tiere stark sind und als gefährdet gelten.

Als ungefährdet gelten die meisten Zwergwalbestände, einige Bryde's Walbestände und einzelne Bestände der anderen Großwalarten.

5. Welche Walbestände sind trotz des Walfangmoratoriums immer noch vom Aussterben bedroht?

Nordwestpazifischer Grauwal, nordwestatlantischer Nordkaper, nordostpazifischer Nordkaper, Südkaper im Australisch – neuseeländisch – ozeanischen Bereich, Blauwal in der Antarktis, Grönlandwalbestände außer im Nordostpazifik (die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit). Die Südkaper haben zwar in den letzten Jahren zugenommen, doch sind ihre Bestandsgrößen immer noch sehr klein.

6. Gibt es nach Ihrer Auffassung einen oder mehrere Walbestände, die jetzt oder in Zukunft eine Nutzung zulassen?

Einige Zwergwalbestände in der Antarktis und der Zwergwalbestand im Nordostatlantik

7. Laut Science (Ausgabe Juli 2003) gab es bei Buckel – und Finnwalen in den letzten 150 Jahren eine Bestandsverminderung auf ein Zehntel: Früher 240 000 Buckelwale ....

Das Science Papier geht von einigen Annahmen aus, die ich nicht teile. Ich halte die Werte, die das Science Papier vermittelt für falsch. Das heißt aber nicht, daß nicht Walbestände über längere Zeiträume (nicht 150 Jahre) Schwankungen unterworfen waren. Ich scheue mich, sowohl den relativ kurzen Zeitraum von 10 wie auch den nach menschlichem Ermessen langen Zeitraum von 70 Jahre zu akzeptieren (Grönlandwale können 150 – 200 Jahre alt werden).

Die Zuwachsraten können bei unterschiedlichen Stärken der Walbestände sehr unterschiedlich sein, je nachdem wo man sich auf der Populationswachstumskurve befindet. Zuwachsraten sind für viele Bestände allenfalls ansatzweise bekannt. Ich würde die Frage nach den Zuwachsraten und der Zeit, die ein Bestand braucht, um auf 72% bzw. 54% seiner ursprünglichen Bestandsstärke, von Bestand zu Bestand sehr unterschiedlich beantworten. Eine allgemein gültige Antwort kann ich nicht geben.

8. Welche Walarten sind in Nord – und Ostsee heimisch, wie haben sich deren Bestände in den letzten 10 Jahren ....?

In Nord – und Ostsee heimisch sind Schweinswal, gr. Tümmler, Weißseitendelphin, Weißschnauzendelphin, Delphine der Gattung *Lagenorhynchus* und in der nördlichen Nordsee auch Zwergwale. Inwieweit sich die letzten drei Arten bzw. Gruppen in der Nordsee reproduzieren, ist unbekannt. Über die Bestandsentwicklung ist wenig bekannt. Bekannt ist nur, dass der Schweinswal der zentralen und wahrscheinlich auch der westlichen Ostsee (der Teil der Kattegat – Beltsee Population ist) zurückgegangen ist. Über Bestandsentwicklungen in der Nordsee ist nichts bekannt, da Bestandszahlen nur aus einem Survey 1994 (SCANS) vorliegen. Ein weitere Survey (SCANS II) ist für 2005 geplant, wenn die EU entsprechende Fördermittel bereitstellt.

Zunehmende Strandungen in der südlichen Nordsee in den letzten Jahren könnten bedeuten, daß die Zahl der Schweinswale in der südlichen Nordsee wieder zunimmt. Ob die Zahl tatsächlich zunimmt oder ob sich Tiere aus der zentralen Nordsee dorthin verlagern, ist unbekannt.

9. Wieweit und für welche Art sind regionale Maßnahmen bei der Sicherung der Walbestände sinnvoll und welche Arten können nur durch globale Maßnahmen geschützt werden?

Eine Reihe von Kleinwalbeständen können durch regionale Maßnahmen geschützt werden. Als Beispiel mögen die Regionalabkommen ASCOBANS und ACCOBAMS unter CMS gelten. Als Beispiel, wo der regionale Schutz wirksam sein kann, mag das Schwarze Meer (Teil des ACCOBAMS Gebietes) gelten, wo man Schweinswale, Großer Tümmler und Gemeine Delphine durch Regionalmaßnahmen sehr gut schützen könnte. Großwale (als Weitzieher) lassen sich, von Ausnahme abgesehen besser durch Schutzmaßnahmen schonen, die ganze ozeanische Becken umfassen. So wäre der brasilianische Vorschlag bei der IWC, den Südatlantik zum Walschutzgebiet zu machen, eine sinnvolle Ergänzung zum Schutzgebiet ‚Südpolarmeer‘. Als Beispiele für weit ziehende Arten seien der nordwestatlantische Buckelwal genannt, der zwischen der Karibik und den polaren Regionen des Nordatlantiks hin und her zieht, oder die Furchenwale, die periodisch zwischen der Antarktis und äquatorialen Gewässern hin und her wandern.

10. Welchen Einfluß hat die in den letzten Jahren gestiegene Walpopulation auf die Bestände von Nutzfischarten?

Die Frage ist sehr unpräzise formuliert, da es sich nicht um eine sondern um eine ganze Reihe von Walpopulationen handelt, von denen aber – was die Kleinwale angeht und die sind in erster Linie Fisch – und Tintenfischfresser – Bestandsgrößen oder Trends in den Bestandsgrößen kaum bekannt sind. Es ist unbekannt, welchen Einfluß diese Bestände auf Fischpopulationen haben. Viele Großwalarten fressen kaum Fisch sondern in erster Linie Krill und Copepoden. Einen Zusammenhang zwischen dem Rückgang von Fischbeständen und der Zunahme von Walbeständen konstruieren zu wollen, ist abwegig, da dieser Zusammenhang in keinem Fall nachgewiesen wurde. Der Rückgang von Fischbeständen ist in erster Linie der Überfischung anzulasten

### C. Gefährdung und Schutzmaßnahmen

#### 1. Was bedeutet der Begriff ‚Walschutz‘

Walschutz heißt grundsätzlich, den Wal vor jedem möglichen Zugriff im weiteren Sinne (also auch z.B. durch Verschmutzung oder Lärmbelästigung) zu schützen. Walschutz schließt in der IWC den Begriff der sinnvollen Nutzung (‚rational use‘) mit ein. Die Vergangenheit hat aber gezeigt, dass ‚rational use‘ in der IWC fast bis zum Moratorium 1986 ein Fremdwort geblieben ist. Erst das neue Bewirtschaftungsmodell (RMP), daß der Wissenschaftsausschuß 1993 an die Kommission übergeben hat, basiert auf den Prinzipien des ‚rational use‘, in dem es das Risiko, daß Walbestände übernutzt werden, auf ein Minimum reduziert. Anderen Gefahren für Walbestände (z.B. Nahrungsverknappung, Verschmutzung) räumt die IWC in den letzten 5 Jahren zunehmend mehr Raum ein, was sinnvoll ist.

#### 2. Bei welcher Entnahme von Walen durch Fang, Beifang oder sonstige Gefährdung, gemessen am Bestand, ist nach jetziger Kenntnis von einer Gefährdung des Bestandes auszugehen?

Die Frage ist hypothetischer Natur, da sie bisher von der IWC unter verschiedenen Annahmen bisher allenfalls für einzelne Zwergwalbestände durchgerechnet wurde. Grundsätzlich ist von einer Gefährdung auszugehen, wenn der Walbestand 72% bzw. 54% seiner Ausgangsgröße unterschreitet

3. Wodurch sind Wale – abgesehen vom Walfang – ihrer Auffassung nach vor allem gefährdet?

Die Frage lässt sich nicht allgemeingültig beantworten, da die Bedeutung der einzelnen Gefährdungsursachen für jeden Walbestand unterschiedlich ist. Wesentliche Gefährdungsursachen neben dem Walfang sind Verschmutzung, die hohe Schadstoffbelastung, und Schiffskollisionen, gelegentlich auch Unterernährung (Beispiel Grauwale 1999 und 2000 im Nordostpazifik). Lärmbelastung ist eine weitere, potentiell große Gefahrenquelle, doch liegen nur wenige verlässliche Zahlen vor, die das Maß der Gefährdung dokumentieren. Bei einer Reihe von Kleinwalarten spielt auch die Jagd und der Beifang in der Fischerei als Gefahrenpotential eine erhebliche Rolle.

4. Welchen Erkenntnisstand gibt es bezüglich der Gefährdungspotentiale für Wale durch Umweltschäden (...)?

Der Erkenntnisstand ist deutlich zu gering, um das sicher einzuschätzen. Doch deuten die vorhandenen Untersuchungen auf ein erhebliches Gefährdungspotential hin. Die Schadstoffbelastung einer Reihe von Walen (Beispiele: Pottwale, bestimmte Weißwalpopulationen, Grindwale) ist so hoch, dass sie Grenzwerte, die für den menschlichen Konsum gesetzt worden sind, deutlich überschreiten. Der Export von Walfleisch aus norwegischen und isländischen Gewässern, wenn CITES ihn denn wieder erlauben würde, würde die Grenzwerte, die für den japanischen Markt gelten, in einer Reihe von Fällen überschreiten.

5. Welchen Einfluß haben die Klima – und Temperaturveränderungen in den Ozeanen auf die Wale (...)?

Die Frage lässt sich bisher kaum beantworten, da sehr wenige verlässliche Daten vorliegen. Es ist zu erwarten, daß Wale erheblich unter Klima – und Temperaturveränderungen in den Ozeanen leiden würden, da diese sich auf die Menge und Verteilung der Nahrung auswirken würden. Ein Beispiel bieten die nordostpazifischen Grauwale: erhöhte Sterberaten 1999 und 2000 vor der amerikanischen Westküste waren wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die Tiere sich den Sommer über vor Alaska nicht ausreichend ernähren konnten. Viele tote Tiere befanden sich in einem schlechten Ernährungszustand.

6. Sind Wale weltweit durch den Schiffsverkehr gefährdet und speziell durch Hochgeschwindigkeitsfähren?

Wale sind grundsätzlich durch den Schiffsverkehr gefährdet. Eine erste Zusammenfassung dazu erschien 2001 in der wissenschaftlichen Literatur. Die Gefährdung geht insbesondere von Schiffen aus, die schneller als 10 – 15 kn fahren. Das Gefährdungspotential ist von Bestand zu Bestand sehr unterschiedlich. Am stärksten scheint z. Zt. der nordwestatlantische Nordkaper durch Schiffskollisionen gefährdet. Seine Bestandsgröße macht weniger als 300 Tiere aus, so dass mehrere lethale Kollisionen mit Schiffen im Jahr bereits einen nachweisbaren Effekt auf die Population ausüben. Hochgeschwindigkeitsfähren bergen wegen ihrer Geschwindigkeiten von 30 – 40 kn ein erhebliches Konfliktpotential mit Klein – und Großwale. Es gibt besonders für Kleinwale keine verlässlichen Zahlen, da Schiffskollisionen mit Kleinwalen in der Regel unbemerkt bleiben. Daß sie auftreten, läßt sich qualitativ nachweisen durch Wunden und Narben an gestrandeten Tieren, die sich eindeutig auf Schiffskollisionen zurückführen lassen. In welchem Umfange Kleinwale mit (schnellen) Schiffen kollidieren, ist unbekannt.

7a. Welchen Kenntnisstand gibt es über die Gefährdung von Walen durch militärische Aktivitäten auf See und in welchen Regionen treten die Gefährdungen auf?

Es gibt mehrere dokumentierte Zwischenfälle aus den letzten Jahren, wo sich militärische Aktivitäten (hier niedrigfrequente aktive Sonare) negativ auf Wale auswirkten. Als Beispiele mögen die Bahamas, Griechische Küste und Kanarische Inseln (als die bekanntesten Fälle) gelten. Die Informationspolitik des Militärs macht es nicht einfacher, an verlässliche Daten zu gelangen. Der Bahamas Zwischenfall ist relativ gut durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen dokumentiert. Besonders gefährdet durch militärische Aktionen scheinen Schnabelwale und Entenwale.

7b. Wie bewerten sie Hinweise darauf, daß niedrigfrequente aktive Sonarsysteme ....?

Nach meinem Kenntnisstand scheint es mir sehr wahrscheinlich, daß niedrigfrequente Sonare dazu führen können, daß die Trommelfelle von Walen, die sich in nicht allzu großer Entfernung von der Schallemitzierenden Quelle aufhalten, in Mitleidenschaft gezogen oder sogar platzen können. Das belegt der Bahamas Zwischenfall vor einigen Jahren zweifelsfrei. Unterwasserlärm trägt zur allgemeinen Lärmverschmutzung des Milieus bei, in dem

Wale leben. Lärmbelästigung ist eine der potentiellen Umweltgefahren für Wale. Sie sollte aber nie isoliert betrachtet werden, sondern immer im Zusammenhang mit anderen Beeinträchtigungen, die auf Wale einwirken. Grundsätzlich sollte davon ausgegangen werden, daß Unterwasserlärm von Experimenten wie ATOC aber auch lokal begrenzte Lärmbelästigungen die Kommunikation der Wale stören. Verlässliche Daten sind allerdings kaum vorhanden.

8. Welche Kenntnisse gibt es über die Gefährdung von Walen durch den Abbau von unterseeischen Bodenschätzen?

Dazu liegen meines Wissens keine gesicherten Erkenntnisse vor. Grundsätzlich ist an Beeinträchtigungen von Walen durch erhöhte Lärmbelastung oder Trübung durch weiträumige Abwasserfahnen aus dem unterseeischen Abbau von Bodenschätzen zu denken.

9. Welche Erkenntnisse gibt es über die möglichen Beeinträchtigung der heimischen Kleinwale durch den Bau von industriellen Offshore Windkraftanlagen?

Beeinträchtigungen sind während der Bauphase der offshore Windkraftanlagen durch den erheblichen Lärm – und Schalleintrag während der Rammarbeiten für die Pylone zu erwarten. Ob das zu einer längerfristigen Vertreibung z.B. von Schweinswalen führt, ist unbekannt. Im Windkraftbetrieb ist zu erwarten, daß von den Pylonen Schwingungen ausgehen, die sich im Wasser fortsetzen. Ob diese stark genug sind, Schweinswale dauerhaft zu vertreiben, ist fraglich, sollte aber untersucht werden.

10. Vor Grönland wurden Ende 2002 20% weniger Belugas als vor 40 – 50 Jahren festgestellt. Gibt es Schutzkonzepte für Belugas?

Belugas sind Kleinwale, zählen also nicht zu den Großwalen, für die die IWC Schutzkonzepte erarbeitet hat. NAMMCO bemüht sich um den Schutz von Weißwalen im Nordatlantik. Die IWC hat in ihrer Kleinwalarbeitsgruppe empfohlen, mehr für den Schutz bestimmter Populationen von Weißwalen zu tun, die entweder übernutzt werden (Beispiel: russische Arktis) oder verstärkt Umweltgiften ausgesetzt sind (Beispiel: Golf von St. Lorenz).

11. Welche Methoden zur Vermeidung des Beifangs von Schweinswalen in der Nord – und Ostsee empfehlen Sie ?

Die Umstellung der Lachstreibnetzfisherei und der Stellnetzfisherei auf Langleinen, Großreusen und andere umweltfreundlichere Fangmethoden (s. Jastarnia Plan von des ‚Agreements on Small Cetaceans in the Baltic and North Sea‘, ASCOBANS). Es gibt einen EU Vorschlag, die Lachstreibnetzfisherei für Netze >2.5 km ab 2007 in der zentralen Ostsee zu verbieten.

Auch in der Nordsee sollte der Aufwand in der Stellnetzfisherei deutlich reduziert werden, mindestens aber die Netze mit Pingern ausgerüstet werden, um Schweinswale von den Netzen fernzuhalten (aktive Pinger sollten aber nur als interim Methode Anwendung finden). In Gebieten und Fischereien, in denen der Beifang zu bestimmten Jahreszeiten hoch ist, sollte die Fischerei zu dieser Zeit eingestellt werden. Die Entwicklung passiver Pinger sollte wegen der stark reduzierten Lärmbeeinträchtigung für Kleinwale weiter vorangetrieben werden.

12a. Inwieweit sind Einschränkungen der Fischerei in der Ostsee (Küstenfisherei) notwendig, um die Bestände der dortigen Schweinswale zu schützen?

Wollte man die Schweinswale der westlichen und zentralen Ostsee effektiv schützen, müßte man die für Schweinswale gefährlichere Stellnetzfisherei einstellen und sie auf andere, umweltfreundlichere Fangmethoden umstellen (s. entsprechender Vorschlag im Jastarnia Plan von ASCOBANS). Die EU hat zwar einen Vorschlag eingebracht, die Lachstreibnetzfisherei bis 2007 einzustellen, hat sich aber bisher nicht an die Stellnetzfisherei heran-getraut, weil die Zahl der betroffenen Haupt – und Nebenerwerbsfisher um ein Vielfaches höher ist als die Zahl der Lachstreibnetzfisher.

12b. Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang den Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Rates zur Festlegung von Maßnahmen gegen Walbeifänge (...)?

Der Vorschlag der EU geht in die richtige Richtung, in dem er Vorschläge zum Schutz der Schweinswale der Ostsee durch ASCOBANS aufgreift. Er greift aber zu kurz, wenn er nur auf die Lachstreibnetzfisherei zielt. Die Stellnetzfisherei auf Dorsch und Plattfische ist für Schweinswale gefährlicher und bleibt durch die Maßnahme der EU unberührt. Stellnet-

ze mit Pingern ‚schweinswalsicher‘ zu machen, ist löblich. Der großflächige Einsatz von Pingern könnte aber zur Folge haben, daß Schweinswale aus Teilen ihres an sich schon geschrumpften Verbreitungsgebietes in der Ostsee vertrieben werden. ASCOBANS und auch die mit Meeressäugern befaßte Arbeitsgruppe des STECF der EU haben deshalb vorgeschlagen, den Einsatz von aktiven Pingern auf 3 Jahre zu beschränken, in der Hoffnung, daß passive Pinger, die zu einer deutlich geringeren Lärmbeeinträchtigung führen, dann für den Serieneinsatz zur Verfügung stehen.

13. Wie bewerten Sie den im Juli 2003 vorgelegten Entwurf der EU – Kommission ....

a. ein völliges Verbot von Treibnetzfisherei in der Ostsee ab 1.1. 2007 und eine vorherige Begrenzung der Länge der Treibnetze,

Ich begrüße das Verbot, weil es in Einklang mit dem weltweiten Verbot von Treibnetzen steht und eine Gefahrenquelle für den gefährdeten Schweinswalbestand der zentralen Ostsee minimiert wird.

b. den verpflichtenden Einsatz akustischer Vergrämer (Pinger) in der Stellnetzfisherei in EU Gewässern,

Ich begrüße das, möchte aber auf die Überlegungen des STECF hinweisen, der vorschlägt, aktive Pinger wegen der hohen Lärmverschmutzung und der Beeinträchtigung von Schweinswalen und dem Verbannen von Schweinswalen aus Bereichen ihres Verbreitungsgebietes nach wenigen Jahren Einsatz durch passive Pinger zu ersetzen, die nur aktiviert werden, wenn sich Schweinswale in der Nähe des Pingers aufhalten.

c. Die Dokumentation des Beifangs durch unabhängige Beobachter an Bord der Schiffe,

Eine Reihe von Organisationen (u.a. ASCOBANS, STECF) und wissenschaftliche Treffen haben unisono festgestellt, dass verlässliche Beifangzahlen nur über den Einsatz unabhängiger Beobachter an Bord der Fischereifahrzeuge zu bekommen sind. Ich kann mich dem nur anschließen.

D. Wissenschaftlicher Walfang und Forschung

1. Wie bewerten Sie den sogenannten wissenschaftlichen Walfang Japans und Islands? Eine Vielzahl der Erkenntnisse, die im sogenannten wissenschaftlichen Walfang erzielt werden sollen, können auch durch moderne nicht lethale Methoden erzielt werden. Dazu bedarf es keines Abschusses von Walen. Biologische Daten, die aus dem wissenschaftlichen Walfang gewonnen werden, finden keine Anwendung in der RMP, da sich die RMP allein auf Bestandsabschätzungen stützt.

2. Welche Ziele verfolgen Island und Norwegen mit der Wiederaufnahme des wissenschaftlichen Walfangs?

Die Frage ist nicht ganz richtig gestellt, denn nur Island betreibt wissenschaftlichen Walfang. Norwegen, das Einspruch gegen das Moratorium des wissenschaftlichen Walfangs erhoben hatte, ist nach den Regularien der IWC nicht an das Moratorium gebunden und kann weiterhin kommerziellen Walfang betreiben.

Japan hat den wissenschaftliche Walfang nur im Nordpazifik ‚wiederaufgenommen‘. Der antarktische wissenschaftliche Walfang schloß fast nahtlos an die Einstellung des kommerziellen Walfangs am Ende der Saison 1986/87 an.

Island ist wie Japan stark auf die Nutzung des Meeres ausgerichtet. Wale sind für sie eine marine Ressource, wie andere Ressourcen (z.B. Fische, Wirbellose) auch. Aus diesen Gründen ist es einsichtig, daß beide Länder bestrebt sind, den kommerziellen Walfang am Leben zu erhalten. Nur in Teilen der westlichen Welt hat es in Bezug auf die Nutzung von Walen in den letzten 30 Jahren einen Paradigmenwechsel gegeben, so daß ehemalige Walfangbefürworter, wie Großbritannien, Australien oder Neuseeland, heute zu den Walfanggegnern zählen. Die geringe Kompromißfähigkeit der Walfangbefürworter und Walfanggegner hat zu einer starken Polarisierung innerhalb der IWC geführt. Die Zustimmung zu Islands Wiedereintritt in die IWC unter Beibehaltung des isländischen Vorbehalts hat diese Polarisierung nicht kleiner gemacht.

3. Halten Sie es für möglich, dass wissenschaftlicher Walfang auch als Deckmantel für kommerziellen Walfang dient?

Ich halte das Wort ‚Deckmantel‘ für wenig glücklich, da wissenschaftlicher Walfang nicht kostendeckend ist und zu erheblichen finanziellen Einbußen z.B. von Japan führt. Für mich

dient wissenschaftlicher Walfang in erster Linie dazu, das Interesse, die Technologie und das ‚know how‘ am kommerziellen Walfang am Leben zu halten.

4. Welche Walarten werden untersucht und welcher Anteil am Bestand soll gefangen werden?

Die Frage ist in ihrem ersten Teil unpräzise formuliert. Sind die Walarten gemeint, die im wissenschaftlichen Walfang getötet werden? Die Anteile an den Beständen (Beispiel Zwergwal: Antarktis: mindestens 2 Bestände, Nordpazifik: mehrere Bestände, je nach Auffassung), die im wissenschaftlichen Walfang getötet werden, sind – bis auf den Nordpazifik - unproblematisch. Im Nordpazifik ist es problematisch, weil die unklaren Bestandsgrenzen bei Zwergwalen bedeuten, daß auch kleine Bestände, die eigentlich kaum eine Nutzung vertragen, durch den wissenschaftlichen Walfang gezehntet werden.

5. Welche Daten sollen beim wissenschaftlichen Walfang wozu erhoben werden?

Beim wissenschaftlichen Walfang werden in erster Linie biologische Daten aus den erlegten Walen gewonnen, die unsere Kenntnisse über die Walbiologie erweitern, aber für die Nutzung der Walbestände unerheblich sind. Für die Nutzung sind in erster Linie Bestandsschätzungen wichtig, da nur sie Eingang in der RMP finden, die zur Errechnung der jährlichen Fangzahlen verwendet werden.

6. Lassen sich die beim wissenschaftlichen Walfang erhobene Daten nicht ebenso gut beim Eingeborenenwalfang, an tot aufgefundenen Tieren und beim Beifang erheben?

Nein, die beim Eingeborenenwalfang bejagten Bestände betreffen in der Regel nicht die, die im wissenschaftlichen Walfang bejagten. Strandungen und Beifänge sind häufig selektiv und geben nicht unbedingt ein repräsentativ Bild über die betreffenden Walpopulationen. Großwalstrandungen sind zudem im Vergleich zu Kleinwalstrandungen selten.

7. Inwieweit stellt der wissenschaftliche Walfang eine Konkurrenz zur Berufsfischerei dar?

Die Frage ist unverständlich, da wissenschaftlicher Walfang und Berufsfischerei in der Regel nichts miteinander zu tun haben.

8. Werden die aktuellen Forschungsprogramme den bestehenden Erkenntnissen gerecht?

Die Frage ist wenig spezifiziert und unpräzise formuliert. Sie ist global in der Kürze nicht zu beantworten. Wenn es um die Forschungsprogramme für den wissenschaftliche Walfang geht, so kann man zumindest den japanischen nicht absprechen, daß sie neue biologische Kenntnisse über die betroffenen Arten sammeln. Sie stehen allerdings kaum in Zusammenhang zu einer beabsichtigten Nutzung, denn für die Nutzung wären Kenntnisse über Bestandsgrößen Voraussetzung, die nur durch gezielte Sichtungssurveys zu erreichen sind, nicht aber durch biologische Datensammlung an im wissenschaftlichen Walfang getöteten Walen.

E. Nutzung

1. Welche Argumente ließen sich dafür finden, Wale vom ethisch begründeten Recht des Menschen, erneuerbare Rohstoffe nachhaltig zu nutzen, auszunehmen?

Die Frage ist politischer und ethischer Natur. Als Wissenschaftler, der wissenschaftliche Grundlagen des kommerziellen und wissenschaftlichen Walfang zu beurteilen hat, nehme ich davon Abstand, diese Frage zu beantworten.

2. Wie beurteilen Sie ‚whale watching‘ als eine Art Nutzung von Walen?

Ich begrüße grundsätzlich ‚whale watching‘ Aktivitäten, da sie das Naturverständnis der Menschen erweitern. Sie sollten allerdings strengen Kriterien, wie sie die IWC und lokale Organisationen verabschiedet haben, folgen. Nur so kann das Risiko deutlich vermindert werden, daß ‚whale watching‘ Wale überbeansprucht und das Gegenteil von dem erreicht wird, was man mit dem ‚whale watching‘ eigentlich wecken oder vertiefen möchte.

3. Halten Sie den Verzehr von Walfleisch in Hinblick auf die hohen Schadstoffbelastungen für vertretbar?

Wenn die Schadstoffbelastung von Walfleisch über den festgelegten Grenzwerten liegt, halte ich den Verzehr von Walfleisch für bedenklich und gefährlich

## F. Internationale Abkommen, Eingeborenenwalfang, Einrichtung von Schutzgebieten

1. Bietet der Entwurf des ‚Revised Management Scheme‘ (RMS) in seiner bisher vorliegenden Fassung nach ihrer Meinung genügend Sicherheit für die Walbestände?

Das RMS besteht als Paket aus der vom Wissenschaftsausschuß verabschiedeten und von der Kommission der IWC akzeptierten RMP und dem von der Kommission noch zu verabschiedenden RMS. Das RMS in seinem jetzigen Zustand weist in entscheidenden Punkten noch Lücken auf, die geschlossen werden müssen, wenn die vom Wissenschaftsausschuß angestrebte hohe Sicherheit, einen Walbestand durch die Jagd nicht wieder zu dezimieren, erreicht werden soll.

2. Stellt der anhaltende Streit um das RMS eine Gefahr für den Fortbestand der IWC dar? Sind die einzelnen Streitpunkte wissenschaftlich solide fundiert oder politisch motiviert?

Der anhaltende Streit um das RMS stellt eine Gefahr für den Fortbestand der IWC dar. Die Streitpunkte sind nicht wissenschaftlicher Natur. Der Wissenschaftsausschuß hat die Aufgabe, die an ihn gestellt war, mit der Schaffung der RMP abgeschlossen. Er hat sich jetzt der Schaffung einer soliden Grundlage für den Eingeborenenwalfang zugewandt und dort in den letzten Jahren deutliche Fortschritte erzielt.

4. Wie sicher oder unsicher ist das ‚Revised Management Procedure‘?

Die RMP kann weltweit als das sicherste Verfahren gelten, Bestände nachhaltig zu nutzen.

5. In welcher Größenordnung werden Wale durch den traditionellen Subsistenzwalfang der Alaska – und Grönlandeskimos (müsste Inuit heißen) und der Tschuktschen in Sibirien jährlich für den Eigenbedarf gejagt und welcher Anteil am Bestand ist dies?

Alaska Inuit jagen Grönlandwale. Sie haben eine jährliche Quote von 67 getroffenen Tieren. Das führte in den letzten Jahren dazu, daß sie nur ca. 2/3 davon auch tatsächlich anlandeten. Die übrigen Wale entkamen oder gingen während der Anlandung verloren.

Grönlandinuit haben 2003 – 2007 eine jährliche Quote von 175 Zwergwalen und 19 Finnwalen vor Westgrönland und 12 Zwergwale vor Ostgrönland. Die Bestandsgrößen beider

Walarten sind nur unzulänglich bekannt, so dass unklar ist, wie viel die Jagd dem Gesamtbestand entnimmt.

Die Tschuktschen in Ostsibirien dürfen 2003 – 2007 140 Grauwale pro Jahr dem nordostpazifischen Grauwalbestand entnehmen. Die geschätzte Größe dieses Bestandes liegt bei 18 – 20 000 Tiere, so dass weniger als 1% der Bestandsstärke für den Eingeborenenwalfang entnommen wird.

6. Sollte es nach Ihrer Auffassung weiterhin den sogenannten Subsistenzwalfang für indigene Völker in der bisherigen Form und Größenordnung geben?

Ja, weil er auch wichtige Aspekte der Kultur dieser Völker zum Inhalt hat

7. Gibt es Erkenntnisse, dass Grönland gegen die Quotenregelung für den Eingeborenenwalfang verstößt?

Es hat in der Vergangenheit in Grönland gelegentlich Verstöße gegen die Quotenregelung gegeben, die die IWC nicht geahndet hat

8. Wie groß wird der Umfang illegalen Walfangs (z.B. durch Japan und Korea) geschätzt?

Eine Schätzung ist reine Spekulation. Tatsache ist, dass Walfleisch geschützter Arten in jedem Jahr auf den koreanischen und japanischen Märkten auftaucht, wie regelmäßige DNA-Analysen von Walfleisch zeigen. Nach koreanischen Angaben stammt dieses Walfleisch aus Beifängen in der Fischerei. Es ist nicht bekannt, ob das Walfleisch auf den japanischen Märkten, soweit es nicht aus dem wissenschaftlichen Walfang stammt, aus Beifängen in der Fischerei, illegal gejagten Walen oder aus (illegalen) Importen aus Drittländern im Südostasiatischen Raum stammt. Die Japaner schweigen sich darüber aus.

9. Sollte es nach ihrer Auffassung weiterhin Schutzgebiete für Wale geben und wenn ja wo?

Die beiden bestehenden Schutzgebiete Indischer Ozean (seit 2002 für weitere 10 Jahre erhalten) und Südpolarmeer (steht 2004 zur Revision an) sollten erhalten bleiben. Ich unter-

stütze die Vorschläge Brasiliens und Neuseelands, weitere Schutzgebiete für Wale im Südatlantik und im Südostpazifik einzurichten.

10. Welche Aufgaben sehen Sie für den durch die sogenannte Berlin Initiative gebildeten Erhaltungsausschuß (..) als vordringlich an.

Es steht mir als Mitglied im Wissenschaftsausschuß in einem so frühen Stadium nicht an, Wünsche in Bezug auf einen Ausschuß zu formulieren, den die Kommission erst im Sommer 2003 etabliert hat.

Mit freundlichen Grüßen

(Dr. Karl-Hermann Kock)